

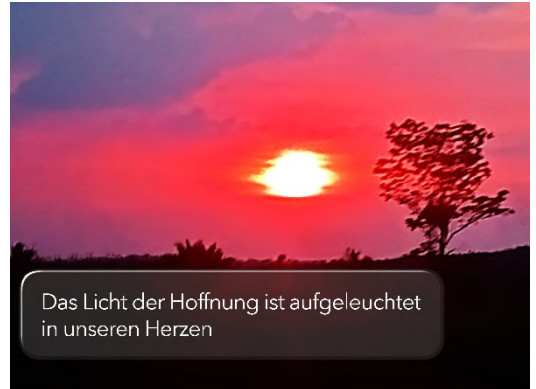
Liebe Familie, liebe Mitschwestern, liebe Freunde, liebe Freunde unserer Mission hier in Coroatá,

„Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen“ (vgl. Röm 5,5)

Dieses Wort aus dem Paulusbrief steht am Anfang des Briefes von Papst Franziskus in dem er das ordentliche Heilige Jahr für die kath. Kirche ausgerufen hat. Weiter schreibt er: *Alle hoffen.*

*Im Herzen eines jeden Menschen lebt die Hoffnung als Wunsch und Erwartung des Guten, auch wenn er nicht weiß, was das Morgen bringen wird. Die Unvorhersehbarkeit der Zukunft ruft jedoch teilweise widersprüchliche Gefühle hervor: von der*

*Zuversicht zur Angst, von der Gelassenheit zur Verzweiflung, von der Gewissheit zum Zweifel. Oft begegnen wir entmutigten Menschen, die mit Skepsis und Pessimismus in die Zukunft blicken, so als ob ihnen nichts Glück bereiten könnte.* Bitten wir GOTT, dass wir in diesem Jahr dazu beitragen, dass die Hoffnung in den Herzen wieder aufleuchtet.



In diesen Worten finde ich eine stimmige Zusammenfassung der Erfahrungen und Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres. Sowohl im persönlichen Leben, im Leben der Gemeinschaft und vor allem auch in unserem Missionsprojekt: DEM LEBEN DIENEN. Es war ein sehr arbeitsreiches Jahr mit vielen Herausforderungen. Wir haben Menschen in Situationen angetroffen, die es schwer gemacht haben, zu hoffen und zu vertrauen. Unzählige Male durften wir die Güte und die Fürsorge Gottes erfahren. Auch in diesem Jahr haben viele von Euch uns finanziell oder auch durch Verbandsmaterialien unterstützt. Dankbar sind wir auch, dass Gott uns Menschen zugeführt hat, die mit ihren Gaben unser Projekt ergänzten. Diese spürbare Fürsorge Gottes hat uns gestärkt und getröstet und uns befähigt, Trost und Hoffnung zu den Menschen zu bringen.

Stichwortartig möchte ich einige markante Blitzlichter aufzeigen:

Der Jahresanfang war geprägt von einer enormen Anfrage zur Wundversorgung, weil durch die politische Situation (Wechsel des Bürgermeisters) bis einschließlich März nahezu kein Gesundheitsposten richtig funktionierte.

Die Notfallambulanz war überfordert mit dem Zuwachs von Patienten und viele Behandlungen waren leider nur symptomatisch, was oftmals zu massiver Verschlechterung des Krankheitsbildes führte. Dies war vor allem in der Wundversorgung spürbar. Viele Menschen waren über Monate arbeitslos und unsicher, ob sie wieder eine Arbeit bei der Stadt finden. Diese existentielle Verunsicherung hatte Auswirkungen auf die Arbeit unserer Psychologen und auch auf meine Arbeit mit der Aurikulothérapie. Konkret in Zahlen hatten wir 65 neue Patienten zur Wundversorgung in den Häusern und über 700 Patientenkontakte in den Projekträumen der Pfarrei (Psychotherapie, Aurikulothérapie, Gespräche und vor allem Wundverbände). Das bedeutet eine Zunahme von über 200 %.



Mit Hilfe der Unterstützung eines Rechtsanwaltes konnten wir einer Familie im Hinterland helfen, die ihnen zustehende finanzielle Unterstützung für ihre zwei behinderten Mädchen zu erhalten. Ohne diese Hilfe wäre die Familie mit Sicherheit mindestens um 20.000 Reais betrogen worden, sehr wahrscheinlich deutlich mehr (20.000 Reais sind mehr als das Jahreseinkommen einer Person mit Mindestgehalt). (Foto re. der Tag, an dem wir ein Bett für das ältere Mädchen (schon im Rollstuhl) in die Familie gebracht haben.



Unser Team wächst weiter und es gibt Anfragen von jungen Menschen, die das Projekt kennenlernen möchten und dann vielleicht auch mitarbeiten werden.



Für unser Team war die Fortbildung im April mit Dr. Georg Schiffner, Gründer der Bewegung CHRISTEN IM GESUNDHEITSWESEN, eine wesentliche Erfahrung. Gemeinsam reflektierten wir, wie unser Verständnis von Heilung ist, was für uns als Christen wesentlich in der Begleitung von Kranken ist. Wir erkannten in dem Modell, das Dr. Schiffner uns vorgestellt hat, eine hoffnungsvolle

Alternative zu dem hier noch sehr stark hierarchisch geprägten Verständnis von Behandlung. Wir wurden ermutigt zu einem ganzheitlichen und prozesshaften Heilungs- und Pflegeverständnis. Im neuen Jahr wollen wir dies durch weitere Fortbildungen verstärken.

In unserem kleinen Konvent hatten wir ein sehr bewegtes Jahr mit ständig wechselnden Zusammensetzungen bedingt durch Fortbildungen, Auszeiten, Praktikum unserer drei Novizinnen, Versetzungen, Generalkapitel in Deutschland etc. Die Novizinnen, begleitet von ihrer Noviziats-Verantwortlichen, haben hier im Sommer verschiedene Missionen im Hinterland organisiert und gestaltet. Daneben nahmen sie teil an einer Volksmission in einer ca. 2 Fahrstunden entfernten Stadt.



An dieser Mission konnte ich zumindest teilweise teilnehmen, was für mich eine Ersterfahrung nach 40 Jahren Ordensleben war. Da die Teilnahme an Missionsprojekten für die brasilianische Provinz etwas sehr Prägendes ist, war es seit Jahren mein Wunsch, diese Realität kennenzulernen, und ich bin dankbar für diese Möglichkeit. (Foto li.)

Mirele, eine der Novizinnen, hat ihr Konventspraktikum hier in Coroatá gemacht. Mit ihren Gaben, ihrer ansteckenden Freude und Begeisterung für Jesus hat sie uns alle in Bewegung gesetzt. Gemeinsam realisierten wir verschiedene Treffen mit Jugendlichen und Kindern.

Im September fand die Diözesan-Wallfahrt anlässlich des Jubiläumsjahres statt. Aus der ganzen Diözese kamen Pilger nach Coroatá zu Gebet und Reflexion. Ca. 1.000 Pilger trafen sich auf der Männerfazenda. Unser Projekt-Team wurde angefragt, an diesem Tag mit einem Erste-Hilfe-Stand präsent zu sein. (Foto re.: unser Team mit dem Ortsbischof Dom Sebastião)

Der jährliche OP-Einsatz der deutschen Ärzte fand auch in diesem Jahr wieder statt unter der Leitung von Sr. Veronika und Sr. Luciana (Solanusschwwestern aus Landshut). Diese Einsätze sind herausfordernd in der Vorbereitung, in der Durchführung und in der Nachsorge. Gleichzeitig bedeuten sie für viele Menschen eine Hoffnung, zu notwendigen Operationen zu kommen. Wie viele strahlende Gesichter konnten wir sehen, wenn nach Jahren die offene Lippe oder der offene Gaumen verschlossen werden konnte oder monatelange Schmerzen aufgrund eines nicht erkannten riesigen Abszesses beseitigt wurden. Gleichzeitig geben die Einsätze auch eine Möglichkeit, mein Wissen in der Wundbehandlung und Materialkunde zu erweitern. Ein besonderes Highlight war die Gegenwart und Zusammenarbeit mit dem aktuellen Vorsitzenden von Interplast Deutschland, Dr. André Borsche, der ganz kurzfristig für einen erkrankten Kollegen eingesprungen war. Dieses Jahr war nur ein Team im Einsatz, weil Dr. Brock aus Leipzig, der über 30 Jahre mit seinem Team hierherkam, aus Altersgründen das Projekt beendet hat.





Am 11. Oktober konnten wir in und mit der lebendigen Gemeinde Santa Clara das 25-jährige Ordensjubiläum von Sr. Marcia feiern (Foto li.). Auch ein Konventsausflug nach Codo hat nicht gefehlt (Foto re.)

Kurz vor Weihnachten hatten wir die große Freude, unsere drei Novizinnen in unserem kleinen Konvent aufzunehmen. Am 28. Dezember begannen sie im Beisein

von Sr. Rosa Maria Severino, unserer Provinzoberin, das sogenannte kanonische Jahr der Noviziatsausbildung.



Das waren nur einige Blitzlichter aus einem sehr intensiven Jahr. Dankbar erkenne ich, dass es ein Jahr der Hoffnung war, indem die Herausforderungen in unserem Umfeld uns provoziert haben, nach Antworten vom Evangelium her zu suchen. Wir haben in kleinen und großen Dingen oftmals die überraschende Führung Gottes erfahren, die uns auf unserem Weg mit Freude erfüllt, ermutigt und gestärkt hat.

Danken möchte ich allen, die uns in finanzieller, materieller Weise unterstützt oder durch ihr Gebet zum fruchtbaren Wirken hier vor Ort beigetragen haben. Auch wenn ich mich während des Jahres nicht oft melde, so sind wir doch im Gebet verbunden und im Vertrauen auf IHN. Wenn wir um seinetwillen dem Leben dienen, wird er das Werk vollenden.

Nun wünsche ich allen ein vom Geist Gottes geleitetes Neues Jahr. Lassen wir uns immer wieder neu überraschen von Seiner Kreativität, uns zu einem Leben in immer größerer Fülle zu führen.

Eure dankbare

Sr. Rosa Maria Lochmiller

Mit den Spendengeldern gelang es uns in diesem Jahr:

- erneut den Unterhalt des Projekt-Autos inklusive Versicherung, Benzinkosten und Reparaturen zu sichern
- den Kauf von Verbandsmaterial und Medikamenten zu tätigen
- die Reinigung und den Unterhalt der Projekträume sichern
- einen Beitrag zur Ausstattung der kleinen Krankenstation in dem neu eröffneten Haus für alte Menschen zu geben
- den Fortbildungstag und die entstehenden Kosten bei Teamsitzungen zu finanzieren
- Familien mit Lebensmitteln und Medikamenten zu unterstützen
- Untersuchungen, Reisekosten und Arztkosten zu übernehmen
- Etc.

Wir würden uns freuen, wenn Sie unsere Arbeit auch weiterhin durch Ihr Gebet und/oder Ihre Spende unterstützen. Hier die dazu notwendigen Daten:

Kongregation der Franziskanerinnen von Sießen – Generalat e.V. – Missionsprokur (Kontoinhaber)

Verwendungszweck: Projekt DEM LEBEN DIENEN oder einfach nur Verwendungszweck: Missionsarbeit Sr. Rosa Maria Lochmiller,

Volksbank eG Bad Saulgau, IBAN: DE46 6509 3020 0047 8440 00, BIC: GENODES1SLG